



GOTTESDIENST

zu Hause – mit allen verbunden durch Gottes Geist

Elfter Sonntag nach Trinitatis

16. August 2026

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

(1. Petrus 5,5b)

Es ist nicht einfach, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Der heutige Sonntag erinnert uns daran, dass Gottes Gnade und Barmherzigkeit das erste Wort haben. Das Versprechen seiner Zuwendung ist und bleibt der Grund, auf dem wir uns ihm ehrlich öffnen dürfen. So segne der Barmherzige und Gnädige unser Singen, Beten und Hören.

PSALM 145

Ich will dich erheben, mein Gott, du König,
und deinen Namen loben immer und ewiglich.

Ich will dich täglich loben
und deinen Namen rühmen immer und ewiglich.

Der HERR hält alle, die da fallen,
und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.

Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen
und gnädig in allen seinen Werken.

Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen,
allen, die ihn mit Ernst anrufen.

Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren,
und hört ihr Schreien und hilft ihnen.

Der HERR behütet alle, die ihn lieben,
und wird vertilgen alle Gottlosen.

Mein Mund soll des Herrn Lob verkündigen,
und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen
immer und ewiglich.

EPISTEL

im Brief an die Gemeinde in Ephesus im 2. Kapitel

Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet –; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeige den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.

Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

Epheser 2,4-10

LIED der Woche

Kommt, atmet auf – Liederheft für die Gemeinde Nr. 083

1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich. Wandle sie in Weite; Herr, erbarme dich. Wandle sie in Weite; Herr, erbarme dich.
2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähm, bringe ich vor dich. Wandle sie in Stärke; Herr, erbarme dich. Wandle sie in Stärke; Herr, erbarme dich.
3. Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich. Wandle sie in Wärme; Herr, erbarme dich. Wandle sie in Wärme; Herr, erbarme dich.
4. Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich. Wandle sie in Heimat; Herr, erbarme dich. Wandle sie in Heimat; Herr, erbarme dich.

Text: Eugen Eckert | Melodie: Winfried Heurich

PREDIGT

über Lukas 18,9-14 (Evangelium)

Jesus sagte zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis:

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Vielleicht kennen Sie diese Geschichte ... aus dem Kindergottesdienst? Bei mir war das so: Empörung über diesen selbstgerechten Pharisäer, wie der sich da aufspielt und für etwas Besseres hält, und Mitleid mit dem armen, traurigen Zöllner. Ich denke, so wurde uns das auch nahegelegt – damals. Gut gemeint und doch nicht richtig, was die Absicht der Geschichte betrifft. Denn diese Beispielerzählung ist doch sehr doppelbödig und enthält eine Falle, in die man allzu leicht hineintappt. Ja, vielleicht hineintappen soll! Du regst dich also auf über den selbstgerechten Pharisäer: „Gottseidank bin ich nicht so wie der!“ – und machst dabei genau dessen Fehler: „Ich bin so viel besser als der andere!“

Jesus und seiner ein bisschen hinterhältigen Geschichte auf den Leim gegangen. So hat er das halt gerne gemacht, und nicht nur einmal. Damit wir uns ertappen und in den Spiegel schauen. Die Perspektive umgedreht und unseren Blick gekippt, dass wir ins Trudeln kommen mit unserer Selbstgewissheit und Selbstgerechtigkeit. Genau das wollte er nämlich: dass wir uns nie zu sicher sind, auf der richtigen Seite zu stehen.

Aber schauen wir etwas genauer hin. Da steht also ein Pharisäer. Eine in der damaligen Gesellschaft hochgeachtete Persönlichkeit. Hochgeachtet, zu Recht! Einer von den Guten. Heute sagt man da manchmal mit etwas verächtlichem Unterton: ein Gutmensch, ein 150-Prozentiger. Einer, der die religiösen Vorschriften nicht nur erfüllt, sondern übererfüllt. Ein gesinnungsethischer High-Performer. Nicht einmal, sondern zweimal fasten die Woche.

Mehr spenden für die Armen als vom Gesetz verlangt. Vegetarier? Nein, Veganer mit schlechtem Gewissen, da doch auch Pflanzen Schmerz empfinden, wenn man sie mit den Zähnen zerbeißt. Lastenfahrrad, Flugscham ... Entschuldigung, ich schweife ab.

Was ich sagen möchte: ein hochanständiger Kerl – nur leider so übel selbstgerecht und selbstverliebt. Geschwollene Brust! Gebet ist für ihn Nachweis seiner Leistungen. „Lieber Gott, nimm es hin, dass ich was Besondres bin.“ Wie Robert Gernhardt es gedichtet hat. Der Mann betet darum eigentlich nicht zu Gott, sondern *bei sich selbst*, wie es im Text so treffend heißt. Bei sich selbst, für sich selbst und am Ende wohl auch: zu sich selbst. Das macht ihn unsympathisch.

Dagegen nun der Zöllner, der uns im Kindergottesdienst als liebenswerter Kerl verkauft wurde. Doch Vorsicht! Ein ziemlich mieser Typ war das vermutlich. Einer, der gemeinsame Sache mit den Römern machte, korrupt, Verräter seiner Landsleute, voll krimineller Energie. Wie sein Gegenüber richtig bemerkt: in Gemeinschaft von Räubern und anderem Lumpengesindel anzusiedeln. Dazu, wenn man auf die Etikette der Antike achtet, hier im Bild mit einem seltsam peinlichen Verhaltensmuster: niedergeschlagener Blick und sich an die Brust schlagen. So etwas machten damals nur die Klageweiber, echte Männer jedenfalls nicht.

Was um alles in der Welt veranlasst Jesus dazu, diesen – heute würde man sagen – Freak als Vorbild hinzustellen? *Gerechtfertigt* sei er davongegangen. Geht es bitte eine Nummer kleiner? Und der edle gute Mensch betrogen, blamiert, in den Senkel gestellt?

Aber suchen wir doch mal in der Gegenwart. So ein alter Bibeltext soll doch nicht zum Staub, sondern zu uns sprechen, uns betreffen und wenn nötig am Kragen packen. An was oder wen kann man da denken, außer an sich selbst und die eigenen Eitelkeiten?

Lassen Sie mich zunächst, bevor wir uns mit dem Zöllner beschäftigen, zwei Kandidaten zum Thema „Ich bin etwas Besseres“ herausgreifen. Der eine zwar penetrant, aber eher harmlos. Der andere dann allerdings mit Gruselfaktor, wenn man es zu Ende denkt.

Da wäre also, und ich gebe zu, dass mich die Sache mehr und mehr nervt: der sogenannte Selbstoptimierungs- und Longevity-Kult. Auf Deutsch: besser aussehen und länger leben. Früher war das der Ilja Rogoff-Knoblauchpilenmann, der im Schaufenster der Apotheke Klimmzüge vollführte (die Älteren erinnern sich). Heute entkommt man kaum irgendwo den Anzeigen für

Fitness-Armbänder oder Gymnastik-Apps; unzählige Nahrungsergänzungsmittel werden einem ans Herz gelegt oder Gesundheitstipps, auf welchen Wegen man 100 werden kann. Die vielen hübsch-hässlichen Gesichter der Ge-lifteten, Gebotoxten, Lippenaufgespritzten, Fettweggespritzten grinsen einen an. Wenn der Nachbar mit Sixpack mitleidig auf deine Wampe starrt und innerlich den Kopf schüttelt oder die Studio-Gestahlte auf dein Hüftgold und die nicht vorhandenen Brustimplantate und du gleichsam hören kannst, was die denken ... Und stehst du selbst nicht auch manchmal da: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute, die eine nach der anderen qualmen, tödliche Zuckerlimo literweise trinken und Pizza und Pommes in sich hineinstopfen und nach drei Stockwerken auf der Treppe stehenbleiben und nach Luft schnappen ...

Gar nicht komisch, ich habe es schon angedeutet, Kandidat Nummer 2. Wussten Sie, dass es „von Forschern“ erforschte Wahrscheinlichkeitsberechnungen zum Thema „Auslöschung der Menschheit“ gibt? Wenn nicht, hier sind die Zahlen: Atomkrieg 0,07%; Klimawandel 0,01% – trotz der uns be-ängstigenden Dürre gerade; Pandemie natürlichen oder menschengemachten Ursprungs 0,03%; KI bis 10%, manche, die sich mit dem Thema beschäftigen, sagen: 25% oder mehr. Oha!

Ich bin nicht vom Fach, und sicher ist das spekulativ, aber wenn ich dieser Tage lese, dass verschiedene Modelle künstlicher Intelligenz bei Testreihen „ausgebrochen“ sind, also eigenmächtig gehandelt, Schadsoftware geschrieben und damit Hacker-Angriffe im Netz ausgeführt haben, stimmt mich das nachdenklich. Kann die KI jemals ein Bewusstsein entwickeln? Die einen sagen so, die anderen sagen so. Wenn Ja, sehe ich so einen *Claude* oder eine *Jette* GPT dastehen mit imaginär geschwollener Brust und sich das elende Gewürm Menschheit anschauen, das da herumwinselt: Was diese Leute so alles anrichten, Umwelt kaputtmachen, Überfälle mit Drohnen, mit Bomben ... nichts als Mord und Totschlag ...

Die KI, vertieft ins Gebet ... zu wem dann? Interessante theologische Frage. Jedenfalls ganz bei sich selbst: Danke, dass ich nicht so bin wie diese Leute: Zerstörer, Stumpfsinnige, Schädlinge und Schänder des Planeten – wäre es nicht vernünftig, ja geboten, sie von ihrer Existenz zu befreien? So ein all-heilendes Virus zu erzeugen und auszubreiten, geht doch ganz einfach ...

Ob es zu so etwas kommt oder ganz anders wird, ob der Mensch am Ende sogar ein Einsehen hat und ihm diese KI hilft, ein besseres, anständigeres Leben zu führen ... weiß Gott allein. Für uns hier und heute bleibt ein Blick

auf den anderen Hauptdarsteller der Geschichte: der arme, wehleidige, weinerliche Sünder. Ich frage mal geradeheraus: Sollten wir alle uns mit dem identifizieren? Er ging ja, wie es heißt, *gerechtfertigt hinab*, was in der Sprache des Glaubens eine maximale Aussage ist.

Meine Antwort lautet: Ja, sollten wir. Nur Mut! Es passt. Vielleicht nicht gerade im Sinn des sich selbst Erniedrigens. Da klingt mir Friedrich Nietzsche in den Ohren: „Wer sich selbst erniedrigt, der will erhöht werden.“

Nein, im Sinne des realistischen Blickes auf mich, auf uns selbst. Was ist die eigentliche Würde des Menschen? Die Bibel sagt: „Aus Gnade bist du, was du bist“. Nicht meine Leistung, schon gar nicht mein gutes Aussehen, nicht meine Gesundheit noch mein strahlender Humor: All das ist es nicht! Sondern dass ich in meinem ganzen Elend, in meiner Lächerlichkeit und Bedürftigkeit trotz allem geliebt, geschätzt und wertgeachtet bin.

Gott, sei mir Sünder gnädig! Das gilt dem Herrn Direktor, dem CEO, dem Professor, dem Superstar; das gilt dem Pfarrer und der Therapeutin in ihrer Verzweiflung und Einsamkeit, es gilt Papa und Mama, Oma und Opa: eben nicht nur den armen Seelen wie diesem Zöllner, es gilt dir und mir. Was hatte Martin Luther auf diesem berühmten Zettel stehen, den man seinem Leichnam aus dem Rock zog? „Wir sind Bettler, das ist wahr.“ So etwas nennt man nicht Selbsttherabsetzung, sondern Selbsterkenntnis. Aus Gnade, aus Liebe und Freundlichkeit darf ich sein, was ich bin. Mit meinen ganzen tollen und mit all den elenden und schwachen, schäbigen und hässlichen Seiten ... darf ich aufatmen und hinabgehen in mein Haus.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Gott, du schenkst Leben und kannst Menschen heilen an Leib und Seele. Zu dir rufen wir: Auf dich, o Herr, vertrauen wir.

Wir beten für die Kirche in aller Welt: Erfülle sie mit Kraft, dein Heil zu bezeugen, und mache sie zum Werkzeug der Versöhnung. – Auf dich, o Herr, vertrauen wir.

Wir beten für Männer und Frauen, die Macht und Einfluss haben auf Erden: Gib ihnen die Kraft und den Willen, sich einzusetzen für schwache und benachteiligte Menschen. – Auf dich, o Herr, vertrauen wir.

Wir beten für uns selbst: Zeuge uns den Weg und bewahre uns vor Übermut und vor Verzweiflung, vor Überheblichkeit und Selbstverleugung. Hilf uns,

dir zu vertrauen, und gestalte uns nach deinem Bild. – Auf dich, o Herr, vertrauen wir.

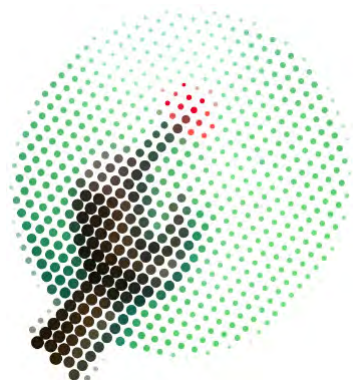
Wir beten für unsere Verstorbenen: Geleite sie durch das Dunkel des Todes in dein Licht. Lass sie deine Herrlichkeit schauen und einstimmen in das ewige Lob aller Engel und Erlösten. – Auf dich, o Herr, vertrauen wir.

Gott, du zeigst uns deine Herrlichkeit in deinem Sohn Jesus Christus. Durch ihn vertrauen wir uns deiner Güte an, heute und in alle Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

Geht hin gegründet in Gottes Erbarmen, lasst die Demut Christi in euch wachsen, seid barmherzig um Jesu willen durch den Geist.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Jetzt und allezeit.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de